

Predigt für die Osterzeit (Kantate)

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 1. Buch Samuel im 16. Kapitel:

- 14 Der Geist des HERRN aber wich von Saul, und ein böser Geist vom HERRN verstörte ihn.**
- 15 Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich.**
- 16 Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde.**
- 17 Da sprach Saul zu seinen Knechten: Seht nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir.**
- 18 Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön, und der HERR ist mit ihm.**
- 19 Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende deinen Sohn David zu mir, der bei den Schafen ist.**
- 20 Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David.**
- 21 So kam David zu Saul und diente ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger.**
- 22 Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen.**
- 23 Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.**

Wir beten: Lieber Vater im Himmel, rühr uns an mit deinem Wort. Schenke uns Trost.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

„Thank you for the music!“ hat die Popgruppe Abba Ende der 70er Jahre gesungen.

„Danke für die Musik, danke, dass sie mir gegeben wurde!“ Dieses Lied ist ein Hit.

Bis heute wird es gerne gehört und mitgesungen. Und das liegt sicherlich auch am Thema des Liedes. Denn Musik berührt, begeistert, lässt uns summen, singen, klopfen, tanzen, setzt uns in Bewegung. Dafür können wir wirklich dankbar sein:

„Danke für die Musik, danke, dass sie mir gegeben wurde!“

Ist das ein Gebet? Keine Ahnung, ob ABBA das so gemeint hat. Am heutigen

Sonntag Kantate steht die Musik jedenfalls im Mittelpunkt. Und wir sagen Danke.

Danke für die Musik. Danke, dass du, Gott, sie uns gegeben hast. Danke, dass sie uns mitnimmt und anspricht, dass sie uns berühren und begeistern, trösten und stärken kann. Danke für die Musik, die du geschaffen hast. Danke, Gott.

Im heutigen Predigttext aus dem Alten Testament haben wir einen Mann vor Augen gestellt bekommen, der diesen Dank wirklich von ganzem Herzen sagen kann: Saul, der König von Israel.

König Saul wird immer wieder von Anfällen überfallen, angefallen. Sie ängstigen und quälen ihn. Wie eine Last legen sie sich auf ihn. Wenn diese dunklen Stimmungen und düsteren Gedanken von ihm Besitz ergreifen, geht es ihm jedes Mal sehr schlecht.

Ein Psychologe, der diese biblische Geschichte liest, wird bei Saul wahrscheinlich eine so genannte bipolare Störung feststellen. Saul war vermutlich manisch-depressiv. Seine Stimmungen schwankten stark. Mal war er himmelhoch jauchzend und mal zu Tode betrübt.

Seine Krankheit stürzte ihn immer wieder in tiefe depressive Löcher. Große Traurigkeit erfasste ihn. Antriebslos, ohne Mut und Lebensfreude lag der König in seinem Palast. Die Regierungsgeschäfte ruhten.

Und dann trieb ihn dieselbe Krankheit in einem anderen Moment zu einem atemberaubenden Aktivismus. Er sprühte vor Lebensenergie und neigte zum Jähzorn.

Ob König Saul nun wirklich manisch-depressiv war, wissen wir nicht genau. Zu spärlich sind die Angaben im biblischen Text. Klar ist nur, dass das bei ihm richtig schlimm war. König Saul war kein dünnhäutiges Sensibelchen, sondern ein starker, stabiler Mann. Eigentlich. Sonst. Früher.

Die Krankheitssymptome des Königs werden hier im biblischen Text nicht mit modernen medizinischen Begriffen beschrieben. Die königlichen Beamten deuten die psychische Erkrankung ihres Herrn so, wie es damals üblich war: **Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich.**

Die Ursache für das depressive Verhalten von Saul ist klar: ein böser Geist. Ein böser Geist – das ist für uns weit weg, aber dann auch wieder nicht. Darin steckt eine Erfahrung: Psychisch Kranke erleben ihre Krankheit als etwas, das von außen kommt, das sie überfällt wie ein fremdes Wesen. „Das bin doch nicht ich“ sagen sie. Und: „So bin ich doch nicht!“ Etwas Fremdes, etwas von außen, etwas Unheimliches, etwas Unfassbares nimmt Besitz von ihnen. Eben wie ein böser Geist. Das kann auch erst einmal entlasten, das so zu sehen, als etwas von außen.

Saul jedenfalls kann sich nicht mehr selbst helfen. Er braucht Hilfe von anderen. Und die kriegt er auch – von seinen Untergebenen.

Da sprachen die Knechte Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich. Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, er mit seiner Hand darauf spiele, und es besser mit dir werde.

Offensichtlich ist Saul bei seinen Beamten und Untergebenen nicht unbeliebt. Sie geben sich wirklich Mühe, ihm zu helfen. Und sie machen das sehr kompetent. Zunächst konfrontieren sie Saul mit dem, was sie beobachten. Die Wahrheit der Situation aussprechen, das ist der erste Dienst, den sie Saul tun.

Dann, in einem zweiten Schritt, malen sie Saul vor Augen, wie es wieder werden kann. Und dabei sind sie sehr realistisch. Nicht: „Dann bist du deine Beschwerden

wieder los. Alles ist wie vorher!“ Nein. Sie wissen: Diese Stimmungen können wiederkommen. Vielmehr sagen sie: „Du wirst dem nicht mehr so hilflos ausgeliefert sein wie jetzt. Du wirst diesen Anfällen etwas entgegensetzen können. Du wirst einen Musiker haben und es wird besser mit dir werden. Stell dir das mal vor!“ Konkret schlagen die Beamten ihrem König Saul eine Musiktherapie vor. Nun war damals Musik und erst recht Instrumentalmusik nicht so allgegenwärtig wie das heute ist. Musik war etwas ganz Besonderes.

Das Instrument, das hier genannt wird, ist eine Kinnor. Luther übersetzt das Wort mit Harfe. Dabei dürfen wir uns keine moderne Konzertharfe vorstellen. Es handelte sich vielmehr um einen einfachen Holzkasten als Resonanzkörper, über den mehrere Saiten gespannt waren. Eine Kinnor war also eher ein antiker Vorläufer der Gitarre.

Mit dem Vorschlag einer Musiktherapie sind die Beamten des Königs jedenfalls auf der Höhe des medizinischen Wissens ihrer Zeit. Gerade solche Anfälle versuchte man mit Musik zu heilen oder zu lindern.

Interessant ist: Obwohl ihre Diagnose lautet „**Siehe, ein böser Geist von Gott verstört dich**“, rufen sie nicht den Priester, sondern den Musiker. Hier wird kein Gegensatz aufgebaut zwischen Seelsorge und Psychotherapie, zwischen geistlichem und therapeutischem Handeln. Sicher werden die Beamten auch für ihren König gebetet haben. Aber ihnen ist auch klar: Gott hilft auch durch Musik. Ein Therapeut ist schnell gefunden. Der junge David kommt an den Königshof. Und seine Musiktherapie ist erfolgreich. Wir lesen: **Wenn nun der Geist Gottes über Saul kam, nahm David die Harfe (Kinnor) und spielte darauf mit seiner Hand. So erquickte sich Saul, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.**

„Thank you for the music!“ „Danke für die Musik!“

Saul ist tatsächlich von Herzen dankbar für die Musik, die ihm Besserung verschafft. Deshalb sorgt er dafür, dass Davids Musiktherapie kein kurzes Gastspiel bleibt. Er holt David dauerhaft an den Königshof vertraut ihm sogar weitere Aufgaben an.

Diese biblische Geschichte können wir durchaus als eine Empfehlung zur Musiktherapie verstehen. Bis heute ist es unbestritten, dass gute Musik ein finsternes Gemüt aufhellen und die Schwermut vertreiben kann. Auch wenn man bei richtigen

Depressionen nicht alle therapeutischen Hoffnungen auf die Musik setzen sollte, so kann sie doch einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Leiden zu lindern.

„Thank you for the music!“ „Danke für die Musik! Danke, dass du sie mir gegeben hast!“ Der Musiker David hat diese Worte sicherlich so ähnlich gesagt. Von ihm berichtet die Bibel, dass er zahlreiche Lieder gedichtet hat. Dank-, Lob-, Bitt- und Klagelieder. Alle für Gott. Alles Gebete. Viele Psalmen tragen seinen Namen. Wir können davon ausgehen, dass er diese Lieder auch vor König Saul gespielt hat. Bis heute singen wir diese Lieder nach. Egal ob es uns schlecht geht oder gut. Als Christen machen wir Musik. Wir singen und spielen für unseren König. Wir kommen mit unserem Glück und unserer Not zu Gott. Das macht ihm und uns Freude. Natürlich: Unser König Jesus Christus hat keine Musiktherapie nötig, so wie das damals beim König Saul der Fall war. Es ist genau umgekehrt: Wir haben es nötig, dass Jesus uns therapiert. Wir haben es nötig, dass er uns hilft, heilt und rettet für Zeit und Ewigkeit. Wenn wir hier im Gottesdienst Lieder singen, alte und neue, Choräle und Lobpreissongs, dann ist das eine Therapie, die der König uns zukommen lässt. Uns Singenden. Uns Musizierenden.

Wenn wir jeden Sonntag von Gottes Liebe singen (und am besten auch noch zwischendurch in der Woche), dann ist das eine herrliche Therapie gegen Sünde, Schwermut und alles Böse. Singend jagen wir damit alle bösen Geister fort. Wer singt, der lässt sich nicht von seinem Stress versklaven, sondern der triumphiert in der Freiheit des Christenmenschen. Die Afrikaner, die vor ein paar hundert Jahren als Sklaven nach Amerika verschleppt worden waren, haben sich singend die Freiheit des Glaubens bewahrt; ihre geistlichen Lieder erklingen noch heute als Gospels und Spirituals. Genau so ist das, liebe Brüder und Schwestern: Psalmen, Choräle, Gospels, geistliche Lieder sind Gottes Musiktherapie für uns.

„Thank you for the music.“

„Danke, dass du, Gott, uns diese Musik gegeben hast!“

Und wie Saul den David dauerhaft zu sich holte, um vor seinem Thron zu musizieren, so wird Gott auch uns einst direkt an seinen Thron holen, damit wir ihn da in Ewigkeit loben. Was wird das für ein satter Sound sein, was für ein tolles Orchester, was für ein großer Chor: alle Heiligen zusammen mit allen Engeln! Vieles,

was wir hier auf Erden treiben, wird einmal zu Ende gehen; irgendwann sind wir zu alt dafür, und spätestens der Tod nimmt es uns aus der Hand. Aber das Gotteslob wird in Ewigkeit weitergehen. Die Musik gehört zu den ganz wenigen Dingen, die wir schon hier auf Erden treiben und die im Himmel weitergehen werden.

„Thank you for the music!“

Lasst uns beten: Danke, Herr, dass du uns die Musik gegeben hast. Danke, dass sie uns guttut. Gerne geben wir dir deine Musik zurück. Lob sei dir.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Lob Gott getrost mit Singen ELKG 205 / EG 243

Dir, dir o Höchster will ich singen ELKG 237 / EG 328

O dass ich tausend Zungen hätte ELKG 238 / EG 330

Singt, singt dem Herren neue Lieder ELKG 186 / EG 286

Verfasser: Pfarrer Klaus Bergmann

Kaltenhöfer Str. 42

23611 Bad Schwartau

Tel: 04 51 / 2 15 59

E-Mail: Bergmann@selk.de

(Diese Predigt übernimmt Gedanken aus Predigten von Winfried Glatz [vom 24.06.2007, „Musiktherapie für den König“] und Matthias Krieser [Kantate 2011])